



Zu diesem Heft

Liebe Leserinnen und Leser,
„Komm, Heiliger Geist, heile und versöhne! – In Christus berufen, versöhnende und heilende Gemeinschaften zu sein.“ Mit diesem Motto lädt die ÖRK-Kommission für Mission und Evangelisation zur nächsten Weltmissionskonferenz im Mai 2005 nach Griechenland ein. In vielerlei Hinsichten wird dies ein besonderes Ereignis in der Geschichte der ökumenischen Bewe-

gung werden: zum ersten Mal findet eine Weltmissionskonferenz in einem Land statt, das mehrheitlich von Christen der orthodoxen Tradition geprägt ist. Zum ersten Mal werden 25 Prozent der Teilnehmenden aus evangelikalem, pfingstkirchlichem und römisch-katholischem Hintergrund erwartet. Zum ersten Mal wird man den Verlauf einer Weltversammlung aktuell im Internet verfolgen können; bereits jetzt sind die Vorbereitungsmaterialien in den verschiedenen Sprachen zugänglich (www.mission2005.org).

Am Anfang steht das Gebet, die Besinnung auf das zurechtbringende, eben heilende und versöhnende Werk des Heiligen Geistes. Die pneumatologische Ausrichtung zeigt einmal mehr, dass der Christozentrismus früherer Jahre einer trinitarisch ausgerichteten Theologie in der Ökumene gewichen ist. Bisher wurden alle Weltmissionskonferenzen stark von dem Kontext beeinflusst, in dem sie stattfanden. In dem Beitrag von Petros Vassiliadis und Dimitrios Passakos kommt diese Erwartung auch für Athen 2005 zum Ausdruck. Liturgie und Eucharistie als Weg und Ziel, gleichsam Abbild einer von Gott, dem Schöpfer, Versöhner und Vollender geschenkten Versöhnung bilden den Mittelpunkt der Besinnung. Dies kann nicht ohne Folgen bleiben für die Mission der Kirchen in ökumenischer Gemeinschaft.

In Christus ist die Kirche nicht nur berufen, diese Mission der Versöhnung (2Kor 5) anzunehmen, sondern sie soll selbst zum Zeugnis werden, indem sie heilende und versöhnende Gemeinschaft ist. Daran wird sich die Qualität der ökumenischen Gemeinschaft messen lassen, die Glaubwürdigkeit des Zeugnisses der Kirche hängt davon ab, wie sie Einheit in Verschiedenheit gestaltet. Diesen Zusammenhang erläutert Jaques Matthey in seinem grundlegenden Beitrag, der einen Überblick verschafft über den Stand der gegenwärtig diskutierten Missiologie in der Ökumene.

Durch eine Rückbesinnung auf die Zeugnisse des Neuen Testaments wird überraschend deutlich, wie stark der Aspekt der konkreten Heilung in der Mission Jesu vorherrscht. In vielen traditionellen Kirchen eher skeptisch betrachtet, ist der Dienst des Heilens in manchen jüngeren Kirchen selbstverständlich. Theo Sundermeier beschreibt den Zusammenhang von kulturellem Kontext und dem jeweiligen Verständnis von Krankheit und deren Heilungsmethoden. Eine neu auf den kranken Menschen ausgerichtete Mission wird die soziale Dimension des Heilens stärker als bisher herausstellen müssen und dabei auch die strukturellen Sünden aufdecken. Angesichts der brennenden Herausforderung durch HIV/Aids ruft Musa Dube aus Botswana dazu auf, die befreiende Botschaft der Mission Jesu auch an die Bekehrten zu richten. Ihre Relektüre neutestamentlicher Texte enthält einige Provokationen.

Die Themenwahl der Weltmissionskonferenz wurde in nicht unerheblichem Maße von der ökumenischen *Dekade zur Überwindung von Gewalt. Kirchen für Frieden und Versöhnung (2001–2010)* beeinflusst. In der Mitte der Dekade ergibt sich hier eine Gelegenheit, die Überwindung von Gewalt durch Versöhnung auf den unterschiedlichsten Ebenen wahrzunehmen: Die Delegierten des Reformierten Weltbundes in Accra sehen die Integrität des Glaubens selbst in Frage gestellt, wenn strukturelle Gewalt in Form der gegenwärtigen wirtschaftlichen Globalisierung Leben zerstört. Historische Friedenskirchen aus ganz Afrika tauschen ihre Erfahrungen mit direkter Gewalt aus, um sich gegenseitig in ihrer Mission der Versöhnung zu stärken: der Gewaltprävention, der gewaltfreien Konfliktlösung und der Kunst des Heilens traumatisierter Gemeinschaften. An die Notwendigkeit des Bekenntnisses der eigenen Schuldverstrickung erinnert Bertold Klappert angesichts der Erinnerung an den Völkermord an den Hereros in Namibia. – Dokumente der Suche nach Versöhnung und Heilung.

In Athen soll der Aussendungsgottesdienst an jenem Ort stattfinden, an dem der Apostel Paulus seine Areopag-Rede hielt: „... fürwahr, Er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir“ (Apg 17). Möge diese Weltmissionskonferenz uns daran erinnern, diese Nähe Gottes auch bei all jenen vorauszusetzen, die anderen Religionen angehören. Möge sie die ökumenische Gemeinschaft vergewissern in ihrem gemeinsamen Amt der Versöhnung und der Heilung, damit sie selbst zum glaubwürdigen Zeugnis dieser Nähe Gottes wird.

Ihr

Fernando Enns